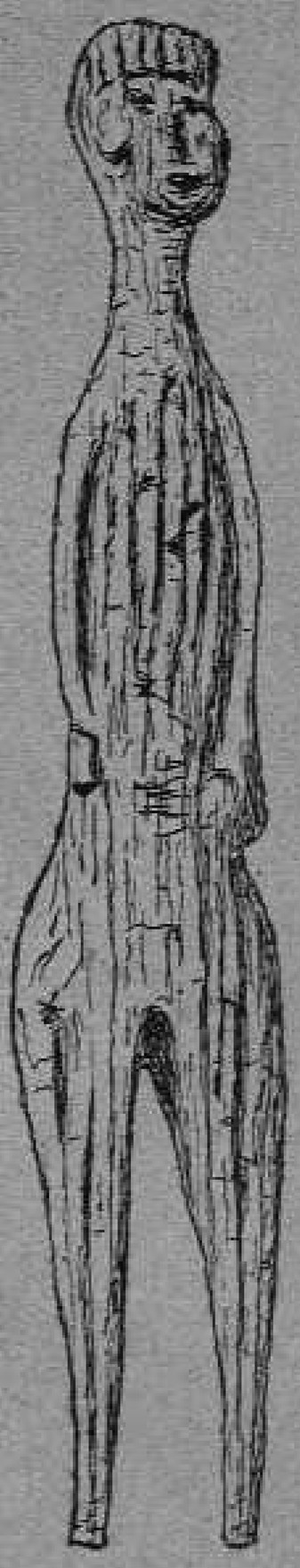


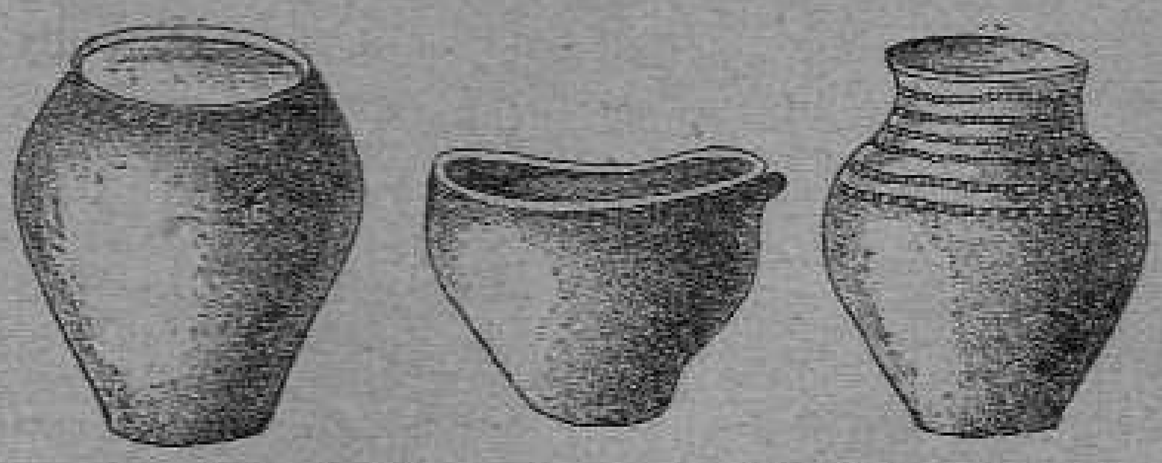
Angebliches slavisches Götzenbild aus dem Moor von Alt-Friesack (aus Eichenholz).

1/15

selbst siedelte unbekehrte slavische Ackerbauer zu gunsten wirtschaftlicher Ausnutzung der Bistümer an; immerhin dürfen wir ihre Kultur nur sehr niedrig anschlagen. Im Grunde genommen friedliche Fischer und Jäger, bevölkerten sie mit Vorliebe die niedrigen, sumpfigen Gelände der Mark, an deren Rändern oder auf deren inselartigen Erhebungen sie ihre primitiven „Kitza"-Pfahlbauten errichteten, deren Reste bisweilen in moorigem Boden gefunden werden, und deren Namen in den wendischen Fischerkiezen an vielen Orten weiterleben. An solchen Stellen legten sie auch ihre Burgwälle an, seltsame, meist ringförmige, grabenumgebene Wälle von zweifelhafter Bedeutung. Es scheint, als ob dieselben bald als Zufluchtstätte, bald als Kultort, bald auch beiden Zwecken gedient haben.

Von der Stammburg der mecklenburgischen Fürsten sagt ein jüdischer Bericht aus dem Jahre 973: „Wili-Grâd (d. h. Mikilinburg, Große Burg) ist gebaut in einem Landsee wie die meisten Burgen der Slaven. Wenn sie nämlich eine Burg errichten wollen, so suchen sie einen Wiesenboden, der reich an Wasser und Riedgras ist und stecken da einen runden oder viereckigen Platz ab, nach der Form und dem Umfang, welchen sie der Burg geben wollen. Dann graben sie um denselben einen Graben und häufen die ausgegrabene Erde auf. Mit Brettern und Balken wird diese Erde so fest gemacht, bis sie die Härte von gestampftem Lehm (Pisé) erreicht hat. Sobald die Mauer bis zu der beabsichtigten Höhe aufgeführt ist, wird an der Seite, welche man dazu auswählt, ein Thor abgemessen und von diesem aus eine hölzerne Brücke über den Graben gebaut". Diese merkwürdige Nachricht wird durch die meisten Wälle bestätigt, die außerdem für die slavische Vorgeschichte dadurch von Bedeutung sind, daß sie vielfach Reste von Geschirr, Waffen, Fisch- und anderem Gerät, verkohlte Überbleibsel von Getreide, Hütten und dergleichen enthalten.

Sehr hoch steht diese Kultur jedoch nicht; sie bedeutet vielmehr einen auffallenden Rück-



Slavische Gefäße vom Urnenfeld bei Wirchenblatt.

http://www.digibib.tu-bs.de/?docid=00000342